

# Shōtoku Taishi's Sūtrakommentare

Buchbesprechung Bruno Petzolds (1873–1949) von

Hanayama Shinshō (花山信勝; \*1898)

聖徳太子御製法華義疏の研究  
(*Shōtoku Taishi gyōsei Hokke gisho no kenkyū*)

Tōyō Bunko [東洋文庫], 1933

Kurokami Sho'ichirō (1900–30)

聖徳太子の信仰思想と日本文化創業  
(*Shōtoku Taishi no Shinkōhisō to Nippon bunka sōgyō*)

1933 (Daiichi Kōtogakkō Shōshinkai)<sup>1,2</sup>

(Anmerkungen und Kanji von Adi Meyerhofer.)<sup>3</sup>

## 1. Besprechung von Hanayama Shinshō's „Hokke Gisho no Kenkyū, Shōtoku Taishi Gyō Sei“ („Untersuchung des Hokke-Kommentars von Shōtoku Taishi“).

Das oben genannte Werk wurde 1933 von der Tōyō Bunko,<sup>4</sup> dem von Baron Iwasaki [Hisaya] gegründeten und die Morrison-Bibliothek einschließenden Institut für Orientalische Literatur veröffentlicht und der Verfasser, Hanayama Shinshō,<sup>5</sup> im Mai 1935 für diese Leistung von der Kaiserlichen Akademie mit dem Preis des Kaisers ausgezeichnet.

---

<sup>1</sup> 1941 (精神科學研究所); 1966 (国民文化研究会).

<sup>2</sup> Die besprochenen Werke waren Hauptquelle für Hermann Bohners *Shōtoku Taishi*, № 3 (Teil 6,3) in seinem Werksverzeichnis.

<sup>3</sup> Auf modernere textkritische Forschung, besonders die Arbeiten von Fujieda Akira (藤枝晃) und Koizumi Enjun (古泉圓順) sei hingewiesen.

<sup>4</sup> „Im Jahr 1917 erwarb Iwasaki die Privatbibliothek von George Ernest Morrison (1862–1920). Morrison, von Hause aus Arzt, hatte als Korrespondent für die London Times in China gearbeitet und dort eine Bibliothek mit Literatur über Ostasien zusammengestellt, die er der Öffentlichkeit zugänglich machte. [...]

1924 überführte Iwasaki seine Sammlung in eine Stiftung, ließ ein eigenes Gebäude errichten und ermöglichte so in Japan ein intensiveres Studium Ostasiens. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es zu finanziellen Schwierigkeiten. Schließlich kam 1948 die Bibliothek als Zweigbibliothek unter die Nationale Parlamentsbibliothek. 1961 wurde der Bibliothek auf Wunsch der UNESCO ein Ostasiatisches Forschungszentrum angegliedert. In ihrem digitalen Archiv für seltene Bücher sind viele seltene Werke westlicher Entdecker bequem zugänglich.

Seit 2009 ist der Bunko wieder eine selbstständige Einrichtung.“ <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=&oldid=174436725>

<sup>5</sup> War auch Geistlicher der Schule des Reinen Landes. Sein 1936 *Nihon Bukkyō no tokushoku* legte Wert auf den Nachweis, daß japanischer Buddhismus (in der Ausprägung der Lehren Shinrans) mit den nationalistischen Lehren der Zeit in Einklang stand. (Derartige verschwand nach 1945 schnell im Archiv. Detailliert in Kap. 4: Klautau, Orion; *Kindai nihon shisō to shite no bukkō shigaku*; Kyōto 2012 (Hōzōkan); ISBN 978-4-8318-7364-4.) Von November 1945 betreute er knapp drei Jahre lang die Insassen im Kriegsverbrechergefängnis Sugamo (dazu auf ital. *La via della pace - tre anni nelle prigioni di Sugamo con i criminali di guerra giapponesi*, 1954). Dabei nahm er an 36 Hinrichtungen teil. Im Herbst 1949 Teilnehmer an den Treffen, die 1951 zur Gründung der *Japanese Association of Indian and*

Die Aushändigung des Preises, bestehend in einem Diplom, einer Medaille und einem Geldgeschenk von 1000 Yen erfolgte in einer Plenarsitzung der Akademie seitens ihres Präsidenten Prof. Sakurai, in Anwesenheit des Premier-Ministers Okada [Keisuke], des Geheimsiegelbewahers Vicomte Makino, des Ministers der Abteilung für den Kaiserlichen Hofstaat Yuasa und des Unterrichtsministers Matsuda, denen Hanayama an der Hand seiner Materialien seine Forschungsergebnisse erklären durfte.

Der so plötzlich in den Vordergrund der wissenschaftlichen Schaubühne tretende junge Gelehrte ist Dozent des japanischen Buddhismus an der Kaiserlichen Universität Tōkyō und überdies Lehrer der buddhistischen Philosophie an mehreren hiesigen Colleges und Privatuniversitäten. Er hat das in chinesischer Sprache abgefaßte *Hokke Gishō* einen aus vier Rollen bestehenden und in Kaiserlichem Besitz befindlichen handschriftlichen Kommentar zum „Saddharma Puṇḍarīka Sūtra“ (japanisch „Myōho-Ren Ge Kyō“ oder kurz „Hokke-Kyō“ genannt), von dem auch ein vorzüglicher Facsimile-Druck existiert, von den verschiedensten Gesichtspunkten aus geprüft und daraufhin, wie man annehmen darf, einwandfrei festgestellt, daß dieses Manuskript tatsächlich von der Hand des Autors, nämlich des Prinzregenten *Shōtoku* (574–621) herrührt.

Im Laufe seiner Untersuchung hat Hanayama die folgenden Punkte klargelegt:

1. Das Papier, worauf der Kommentar geschrieben wurde, ist offenbar älter als das in der Nara-Zeit gebrauchte. Es ist etwas rau und nicht so vorzüglich wie das der Nara-Zeit. Auch das Format ist verschieden. Blätter von gleicher Länge sind nicht unter den anderen aus frühester Zeit in Japan erhaltenen Blättern zu finden. Seit der Nara-Zeit scheinen nämlich in Japan in jeder Epoche Papierbogen von bestimmtem, und zwar jeweilig verschiedenem Format Verwendung gefunden zu haben; aber keins dieser Papiere hat die Maße der für den Kommentar Shōtoku Taishi's verwendeten Blätter. Daher darf man annehmen, daß sie einer früheren Zeit als der Nara-Zeit angehören.

2. Der Stil der Schriftzeichen, die in den vier Rollen gebraucht sind, ist dem in China in der Namboku-Periode (der Periode der Nördlichen und Südlichen Dynastien<sup>6</sup>) üblichen Stil ähnlich. Das heißt, diese Schriftzeichen ähneln denen einer Epoche, die der Zeit Shōtoku Taishi's unmittelbar vorausgeht. Überdies harmoniert die Form der Schriftzeichen, die wir in einigen anderen Dokumenten aus Shōtoku Taishi's Zeit in Japan finden, mit der Form der Zeichen dieser vier Rollen.

3. Am Anfang der ersten Rolle ist vermerkt, daß diese vier Rollen von Kanzu (Miya, d. h. von dem Prinzen Jōgū, nämlich von Shōtoku Taishi) geschrieben wurden, und das dies nicht ein Werk sei, das über das Meer herübergebracht wurde. Dieser Vermerk in chinesischen Zeichen stammt von der Hand eines Japaners, der diese Worte offenbar am Anfang der Nara-Zeit dem Text hinzufügte, wie aus der Form der Zeichen zu schließen ist.

4. In den vier Rollen finden sich zahlreiche Korrekturen: teils wurden Zeichen ausradiert, teils neue Zeichen oder ganze Sätze hinzugefügt, oder kleine Papierstreifen, die die Korrekturen enthielten, über die zu verbessernden Stellen geklebt. Diese Korrekturen sind alle von des Verfassers eigener Hand; nirgends ist eine fremde Handschrift bemerkbar.

5. Die vier Rollen enthalten Erklärungen und Meinungsäußerungen, die vielfach von den Ansichten der maßgebenden chinesischen Gelehrten, die Kommentare zum „Hokke-Sūtra“ geschrieben haben — wie Hōun vom Kōtaku-Tempel [荒沢寺], oder Chiki, der Gründer der Tendai-Sekte, Kichizō [549–623; 吉蔵], der Gründer der Sanron-Sekte, und Giki, der Gründer der Hossō-Sekte — erheblich abweichen. An solchen Stellen bedient sich der Autor immer solcher Ausdrücke wie

---

*Buddhist Studies* (JAIBS) führten. Seine Lebenserinnerungen erschienen als 花山信勝博士を囲んで, in *東方学*, No. 45 (1973).

<sup>6</sup> 420–581; 南北朝, Pinyin *nánběicháo*.

„nach meiner Auffassung“ u. dgl. Die hier vorgetragenen Meinungen sind häufig charakteristisch für die japanische Denkungsart, Sie finden sich besonders an Stellen, wo Korrekturen vorgenommen wurden; aber sie kommen auch an unkorrigierten Stellen des Textes vor, wo der Autor seine ihm seit langem zur Überzeugung gewordenen Ideen vorträgt und mit rascher und sicherer Hand schreibt.

6. Mancherlei chinesische Phrasen in japanischem Stil sind in den vier Rollen bemerkbar und auch Spuren von Verbesserungen, wo ungewöhnlicher Stil in den üblichen chinesischen Stil abgeändert wurde. Das zeigt, daß der Kommentar nicht von einem Chinesen geschrieben sein kann.

7. Im „Nihon Shoki“ [日本書紀] der ältesten nationalen Geschichte Japans [von 720], wird berichtet, daß Prinz Shōtoku im Palast vor der Kaiserin Suiko Vorlesungen über das „Shōman-Gyō“ und das „Hokke-Kyō“ hielt; die vom Prinzregenten zu diesen zwei Texten verfaßten Kommentare werden indessen in dem genannten Geschichtswerk nicht erwähnt. Doch das „Hōryūji Shizaichō“ (Liste des Privatbesitzes des Hōryūji<sup>7</sup>), das im Jahre 747, nur 27 Jahre nach der Kompilation des „Nihon Shoki“ oder 125 Jahre nach dem Tode Shōtoku Taishi's verfaßt wurde, erwähnt ausdrücklich die vier Rollen des Kommentars zum „Hokke-Kyō“ (Saddharma Pundarika Sūtra), die drei Rollen des Kommentars zum „Yuima-Gyō“ (Vimalakirti Sūtra) und die eine Rolle des Kommentars zum „Shōman-Gyō“ (Śrīmālādevī Simhanāda Sūtra) und bezeichnet Shōtoku Taishi als Autor aller drei Werke. Das „Jōgū Shōtoku Hoo Tei Setsu“ (Erzählungen über den Kaiser, den Dharma-König Shōtoku vom Oberen Palast<sup>8</sup>), die älteste Biographie Shōtoku Taishi's, die in einer noch früheren Zeit als das „Nihon Shoki“ entstanden sein soll, erwähnt gleichfalls die drei Kommentare des Prinzregenten. Alte, im Shōsōin, der kaiserlichen Schatzkammer in Nara, aufbewahrte Berichte weisen an verschiedenen Stellen auf die Werke Shōtoku Taishi's hin. Das zeigt, daß alle historischen Quellen der Nara-Zeit, die über Shōtoku Taishi berichten, die Existenz von Kommentaren Shōtoku Taishi's zum Hokke-, Shōman- und Yuima-Kyō bestätigen.

8. Ein von Chikō [智光, 709-780], einem Sanron-Priester der Nara-Zeit verfaßter Kommentar zu Kichizō's „Jōmyō Genron“ („Grundsätzliche Erörterung des Vimalakirti Sūtras“) enthält 38 Zitate aus Shōtoku Taishi's drei Kommentaren, und diese 38 Zitate stimmen ganz mit den uns überlieferten Kommentaren des Prinzregenten überein. Ein von Jurei [壽靈], einem Kegon-Gelehrten aus dem Ende der Nara-Zeit herrührender Kommentar zu Hōzō's „Kegon Go Kyō Shō“<sup>9</sup> („Darstellung der fünf Lehren der Kegon-Schule“) enthält drei Zitate aus Shōtoku Taishi's Kommentar zum „Hokke-Kyō“, und auch sie stimmen mit dem noch erhaltenen Kommentar überein.

9. In der Nara-Zeit, nämlich im Jahre 772, begaben sich acht japanische Priester namens Kai-myō, Tokusei usw. nach China, um dort den Buddhismus zu studieren, und nahmen Kommentare Shōtoku Taishi's (nämlich den Kommentar zum Shōman- und Hokke-Sūtra) mit sich, die sie dem chinesischen Priester Reiyū vom Ryūko-Tempel in Jōshū zum Geschenk machten. Offenbar zweifelten sie nicht an der Authentizität dieser Werke und waren stolz darauf, den Chinesen sagen zu können, daß sie den Prinzregenten Shōtoku zum Verfasser hatten. Als in der Heian-Zeit, nämlich im Jahre 838, der zweite Patriarch der japanischen Tendai-Sekte, genannt Ennin oder Jikaku Daishi, vom Hieisan nach China pilgerte, entdeckte er daselbst einen von einem chinesischen Priester namens Myoku verfaßten Kommentar zu Shōtoku Taishi's „Kommentar zum Shōman-Gyō“. Er schrieb ihn ab und brachte den Text nach Japan mit sich zurück, wo dieses Werk (allerdings nicht in seiner Original-Abschrift) noch existiert.

<sup>7</sup> 法隆寺伽藍緣起并流記資材帳, der in 3 erwähnte Einschub findet sich im 法隆寺東院資材帳 *Hōryūji tōin shizaichō*, nach heutiger Auffassung von 761.

<sup>8</sup> Übersetzt von Hermann Böhner 1936: [https://bohnerbiographie.zenwort.de/bw\\_html/bw\\_geschsho.html#a02](https://bohnerbiographie.zenwort.de/bw_html/bw_geschsho.html#a02)

<sup>9</sup> T. 2337: 華嚴五教章指事, meist kurz: *Shiji* 指事.

10. In der Kamakura-Zeit wurden Shōtoku Taishi's Kommentare zum ersten Male gedruckt; das geschah im 1. Jahre der Hōji-Aera, nämlich anno 1247, oder 630 Jahre nach Shōtoku Taishi's Tod. Der „Kommentar zum Hokke-Kyō“ dieser Ausgabe von 1247 wurde direkt von den ursprünglichen vier Rollen abgedruckt, die sich jetzt im Besitze des Kaiserlichen Hauses befinden. Wenn wir diesen Druck mit den vier Original-Rollen vergleichen, finden wir viele Stellen, die verbesserungsbedürftig sind. Nach dieser ersten Drucklegung wurde jeder der drei Kommentare noch mehrfach wieder abgedruckt. Im ganzen wurden von jedem Kommentar 11 oder 12 verschiedene Ausgaben veranstaltet, und jede von ihnen hielt sich durchweg an die erste gedruckte Ausgabe.

11. Shōtoku Taishi's „Kommentar zum Hokke-Kyō“ basiert auf dem „Saddharma Pundarika Sūtra“ alten Stils, das am Anfang des 5. Jahrhunderts von Kumārajīva aus dem Sanskrit ins Chinesische übersetzt wurde [T. 262], d. h. auf dem „Saddharma Pundarika Sūtra“ von 27 Kapiteln und nicht auf dem 28 Kapitel umfassenden Texte, wie er heute allgemein im Gebrauch ist. Der alte Text Kumārajīva's enthielt nämlich nicht das Devadatta Kapitel; dieses wurde erst später hinzugefügt und ist wahrscheinlich nicht von Kumārajīva übersetzt. Der alte Text von Kumārajīva besaß auch nicht den Gatha-Teil des *Fumon Bon* oder *Kwannon*-Kapitels; auch dieser wurde erst in späterer Zeit hinzugefügt und hat wahrscheinlich auch nicht Kumārajīva zum Übersetzer. — Aus den oben angegebenen Punkten zieht Hanayama die Schlußfolgerung, daß die vier im Besitze der Kaiserlichen Familie befindlichen Rollen des „Hokke Gisho“ bereits vor der Nara-Zeit von einem hochgebildeten und im Buddhismus wohlunterrichteten Japaner verfaßt sein müssen, und daß dieser Japaner, wie die Quellenwerke der Nara-Zeit übereinstimmend berichten, Shōtoku Taishi war. Dem Einwand, daß dieser Kommentar, obschon Shōtoku Taishi's eigenes Geisteserzeugnis, vielleicht doch nicht von ihm selbst, sondern von einem Sekretär niedergeschrieben sein möge, begegnet Hanayama mit dem Hinweis auf die in ihm enthaltenen Korrekturen. Diese seien von derselben Hand wie der übrige Text und könnten, in Anbetracht des wissenschaftlichen Charakters dieses Manuskripts, nur vom Autor selbst herrühren. Handelte es sich um ein Edikt oder um ein Schriftstück ähnlicher Art, so könnte nach Hanayama noch die Möglichkeit in Betracht kommen, daß der Text und etwaige Korrekturen von einem Schreiber herstammen; bei einem religiös-metaphysischen Traktat wie dem „Hokke Gisho“ sei eine solche Annahme für jeden, der mit der Natur solcher Arbeit vertraut sei, ausgeschlossen. Dabei werden wir uns wohl beruhigen müssen in Anbetracht der Tatsache, daß außer diesen vier Rollen keinerlei authentisches von Shōtoku Taishi selbst niedergeschriebenes Schriftstück existiert, das einen Vergleich mit dem „Hokke Gisho“-Manuskript gestatten würde.

Von den beiden anderen Kommentaren, nämlich dem zum „Shōman-Gyō“ und dem zum „Yuima-Kyō“, existieren soweit ebenfalls keine entsprechenden Original-Niederschriften von der Hand Shōtoku Taishi's. Aber Hanayama bemerkt in seiner Studie, daß der Gedankengehalt aller drei Kommentare, die in ihnen gebrauchten Schriftzeichen, *termini technici* und Redewendungen miteinander übereinstimmen. Die drei Kommentare werden immer gemeinsam erwähnt, gemeinsam zitiert und gemeinsam abgedruckt, und es ist daher anzunehmen, daß, wenn der Hokke-Kommentar tatsächlich von Shōtoku Taishi herrührt, dies auch gemäß einer 1300 Jahre langen Tradition auf die beiden anderen Kommentare zutrifft. Aus den leichten Abweichungen, die man in der Phrasierung hie und da bemerkt, kann der aufmerksame Leser sogar die zeitliche Reihenfolge feststellen, in der diese drei Werke geschrieben wurden.

Shōtoku Taishi's drei Kommentare sind die ersten und somit ältesten literarischen Erzeugnisse, die in Japan nach Einführung des chinesischen Schrifttums hervorgebracht worden sind. Sie bezeichnen den Anfang einer höheren, humanistisch gearteten japanischen Kultur. Man kann sich daher darüber wundern, daß man sie erst jetzt wissenschaftlich zu analysieren beginnt. Hanayama wählte für seine Untersuchung den Hokke-Kommentar als den wichtigsten der drei, und er

hat seine Arbeit mit äußerster Genauigkeit und Gründlichkeit durchgeführt. Er hat dabei die fundamentalen Ideen, denen Shōtoku Taishi auf dem Gebiete des Buddhismus anhing, klargelegt, Insonderheit durch Herausarbeitung der Kritik, die dieser an chinesischen Gedankengängen übte, kommen die charakteristischen Punkte von Shōtoku Taishi's Buddhismus deutlich zum Vorschein, – einer Form des Buddhismus, die für die ganze spätere Entwicklung des japanischen Buddhismus vorbildlich werden sollte.

Die Studie Hanayama's umfaßt zwei Bände. Der erste Band ist in folgende 6 Teile gegliedert:

1. Einleitende Erörterung über die drei Sūtra-Kommentare Shōtoku Taishi's.
2. Untersuchung der im kaiserlichen Besitz befindlichen Originalhandschrift des Hokke-Kommentars.
3. Untersuchung des von Shōtoku Taishi benutzten Original-Textes des Hokke-Sūtras.
4. Die Beziehung von Shōtoku Taishi's Hokke-Kommentar zu den Hokke-Kommentaren maßgebender chinesischer Gelehrten, ein-schließlich Shōtoku Taishi's Kritik derselben und seine eigene positive Auffassung.
5. Vergleich der Einteilung des Hokke-Sūtras im Kapitel und Absätze, wie sie sich einerseits in Shōtoku Taishi's Hokke-Kommentar, andererseits in Höun's Hokke-Kommentar findet,
6. Shōtoku Taishi's Buddhismus, wie er aus seinem Kommentar zum Hokke-Sūtra ersichtlich ist. Ein den ersten Band abschließendes Supplement besteht in einem Bericht, den der Verfasser dem verstorbenen Prinzen Kuni, dem Vater der regierenden Kaiserin und früheren Präsidenten der Shōtoku Taishi-Gesellschaft über seine Arbeit erstattete und die in den obigen sechs Kapiteln enthaltenen Argumente kurz zusammenfaßt.

Die Vorrede zum ersten Band umfaßt 6 Seiten, die Haupterörterung 496 Seiten, das abschließende Resümé 7 Seiten. Format 6 folio.

Der zweite Band enthält 46 Tafeln (Diagramme), die Teil 5 des ersten Bandes erläutern.

Im Jahre 1931 veröffentlichte Hanayama in dem Verlage Iwanami (der japanischen „Reclam-Universal-Bibliothek“) seine japanische Übersetzung von Shōtoku Taishi's Hokke-Kommentar unter dem Titel „Shōtoku Taishi Gyo Sei Hokke Gisho“ („Der von Shōtoku Taishi verfaßte Hokke-Kommentar“) in 2 Bänden, mit Einleitung und Erklärungen.<sup>10</sup> Dies ist die zweite japanische Übersetzung dieses Kommentars. Die erste wurde vor etwa zehn Jahren von dem Erzbischof des Hōryūji, Jōin Saiki,<sup>11</sup> angefertigt; doch gründet sie sich nur auf einen alten, nicht unbedingt zuverlässigen Druck und nicht auf Shōtoku Taishi's eigenes Manuskript, wie dies bei Hanayama's Übersetzung der Fall ist, der außerdem noch sechs verschiedene alte Drucke zum Vergleich heranzog und verschiedentliche Fehler in ihnen feststellte. Außerdem ist Saiki's Übersetzung schwer einzeln zu erhalten, da sie einen Teil einer Serie der Heiligen Texte der Welt bildet.

Weitere Aufschlüsse über Shōtoku Taishi und seine Sūtra Kommentare enthält die folgende Notiz sowie ein Essay, den der Verfasser dieses Referats soeben in der Tōkyōer Zeitschrift „Young East,“ Sommer-Nummer 1935, in englischer Sprache veröffentlicht hat.

Über das Werk Hanayama's zu berichten, gereicht ihm zu besonderer Freude, da er sich die letzten zehn Jahre gemeinschaftlich mit diesem jungen Gelehrten auf anderen Gebieten der buddhistischen Forschung betätigt hat und anschließend seine Fähigkeiten demnach zu würdigen imstande ist.

<sup>10</sup> 法華義疏: 聖徳太子御製; 1931-3 (岩波書店). Reprints im selben Verlag 1949 und 1975.

<sup>11</sup> Saeki Jōin (佐伯定胤; 1867-1952, Mönch der Hossō-Schule) 世界聖典全集. 前輯第 5 卷, 聖徳太子三經義疏; 1920. Von demselben noch weiter Arbeiten zu den Kommentaren während der 1930er.

## **2. Notiz über Kurakami Sho'ichirō: *Shōtoku Taishi no Shinkōhisō to Nippon bunka sōgyō* („Glaube und Weltanschauung Shōtoku Taishi's und der Ursprung der Japanischen Kultur“).**

Von dem Interesse, das das heutige Japan für Shōtoku Taishi bekundet, legt noch ein weiteres Buch Zeugnis ab, das soeben in Tōkyō veröffentlicht worden ist. Der Verfasser ist bereits im 5. Jahre der Shōwa-Ära 1930) im Alter von 30 Jahren gestorben und betätigte sich 2 Jahre als Dozent der japanischen Literatur an derselben *Daiichi Kōtōgakkō* (Ersten Hochschule), deren Lehrerverband auch der Referent angehört.<sup>12</sup> Die Substanz des Buches erschien zuerst in der Monatsschrift „Kokugo to Koku Bungaku“ („Nationale Sprache und Nationale Literatur“), die vom Seminar der Japanischen Literatur der Kaiserlichen Universität Tōkyō herausgegeben wird. Die *Shōshinkai* („Gesellschaft des Glänzenden Glaubens“), ein religiöser, d. h. buddhistischer Schülerverein der *Daiichi Kōtōgakkō*, hat nun das vollständige Werk dem Publikum zugänglich gemacht und hiermit ihrem früheren Lehrer ihre Pietät bewiesen.

Das Buch umfaßt etwa 300 Seiten, und sein Charakter dürfte aus der hier summarisch mitgeteilten Einteilung hervorgehen. Am Schluß der Einleitung bespricht der Verfasser die drei Sūtra-Kommentare Shōtoku Taishi's im Zusammenhang.

Das erste Kapitel behandelt die Lebensanschauung des Prinzregenten und die Art, wie er den Staat regierte. Das zweite Kapitel ist überschrieben „Kritik und Synthese des Mahāyāna-Buddhismus durch Shōtoku Taishi und die Kultur der Nation.“ Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit dem Glauben und der Weltanschauung, oder kurz der religiösen Weltanschauung Shōtoku Taishi's und dem nationalen Geist. Ein umfangreicher Anhang ist betitelt „Darstellungsart oder Stil der Gedanken Shōtoku Taishi's und die Originalität des Inhalts seines Kommentars zum Hokke-Sūtra.“

Dieser Anhang ist wieder in drei Teile gegliedert, nämlich in eine Einleitung: „Anwendung der nationalliterarischen Forschungsmethode auf die Werke Shōtoku Taishi's.“ Darauf folgt eine Erörterung über Shōtoku Taishi's Würdigung der Mahāyāna-Sūtras, nämlich des Shōman-Gyō und des Yuima-Kyō, vom künstlerischen Standpunkt und die innere Reinigung der kontinentalen (d. h. indisch-chinesischen) buddhistischen Gedanken. Den Schluß des Anhangs und somit des ganzen Buches bildet eine „Untersuchung über die Eigentümlichkeit der im „Hokke Gisho“ enthaltenen Gedanken und über den geistigen Verkehr mit dem Kontinent,“ nämlich zwischen Japan und China, bzw. Korea, Dieser abschließende Teil ist dann wieder in sieben Paragraphen gegliedert:

1. Die charakteristischen Punkte des Hokke-Sūtras.
2. Vergleich zwischen Shōtoku Taishi's „Hokke Gisho“ und dem „Hokke Giki“ des Hōun vom Kōtaku-Tempel (beides Kommentare zum Hokke-Sūtra).
3. Das auf dem Hügel von Kataoka von Shōtoku Taishi verfaßte und im „Nihon Shoki“ mitgeteilte Gedicht.
4. Das im „Manyōshū“ erscheinende Gedicht von Yamanoe Okura: „Gedanken über Kinder.“
5. Die im „Hōō Tei Setsu“ (dem ältesten biographischen Bericht über Shōtoku Taishi) enthaltenen Gedichte des Prinzregenten.
6. Shinran und Nichiren.
7. Das „Hokke Gisho“ als wahrer Beweis nationalen Selbsterwachens.

Wie aus obigem ersichtlich ist, unterscheidet sich dieses Buch Kurakami's von dem oben besprochenen Werke Hanayama's dadurch, daß es nicht streng fachwissenschaftlich-buddhistischen

<sup>12</sup> Petzold lehrte seit 1909 dort Deutsch und Latein.

Charakter hat, sondern mehr literarischer Art ist und auch die eigentliche Literatur berücksichtigt. Beide Werke zeigen indessen deutlich, wie lebhaft das Interesse für Shōtoku Taishi jetzt unter den Japanern ist, was offenbar auf zwei Ursachen zurückzuführen ist: nämlich einerseits auf die wie überall, so auch in Japan bemerkbare Erstarkung des nationalen Geistes; andererseits aber auf die hier schon vor einem halben Jahrhundert einsetzende und mehr und mehr um sich greifende Renaissance des Buddhismus, der, soweit er japanischer Buddhismus ist, in Shōtoku Taishi seinen Begründer sieht.



## Diese Datei ist ein Anhang zur Webseite

`bohnerbiographie.zenwort.de`

Erstellt am 2. April 2018 von **Adi Meyerhofer**, München.

Der zugrundeliegende Text ist gemeinfrei. Die vorliegende elektronische Bearbeitung wird unter den Bedingungen der *Creative Commons-Lizenz* © ⓘ ⓘ 4.0, d. h. „Namensnennung“ und „Weitergabe unter gleichen Bedingungen“ zur Verfügung gestellt

(Lizenztext: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>).



<https://bohnerbiographie.zenwort.de>